

Protokoll der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung vom Dienstag, 30. April 2024, 20.00 Uhr, Pfarreiheim Menziken

Traktanden

1. Begrüssung und Besinnung
2. Genehmigung des Protokolls der Kirchgemeindeversammlung vom 21.11.2023
3. Genehmigung der Jahresrechnung 2022
4. Antrag 1: Erhöhung der Kirchenpflege von 6 auf 10 Mitglieder
5. Antrag 2: Entschädigung der Kirchenpflege
6. Ersatzwahl eines Mitglieds der Kirchenpflege als Ersatz von Darko Racki
7. Verschiedenes und Umfrage

1. Begrüssung und Besinnung

Die Vizepräsidentin Barbara Leuenberger begrüsst alle Anwesenden zur ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung. Aus Platzgründen findet die Versammlung in die Kirche Menziken statt. Sie ist die Stellvertreterin des Präsidenten der Kirchenpflege. Der Präsident Dominic Gaugler ist aus gesundheitlichen Gründen per sofort zurückgetreten. Die Anwesenden werden darauf hingewiesen, dass die Versammlung auf ein Diktiergerät aufgenommen wird und dies dient einzig und allein der Erstellung des Protokolls. Wenn das Protokoll angenommen wird, dann werden die Daten wieder gelöscht. Die Vizepräsidentin übergibt für die Besinnung das Wort traditionsgemäss dem Pastoralraumleiter Piotr Palczynski. Wir beten gemeinsam das Vaterunser für die Kirche, für unsere Kirchgemeinde, für diese Versammlung und für uns.

Die Einladung zur Kirchgemeindeversammlung wurde rechtzeitig im Pfarrblatt Horizonte publiziert und die Unterlagen haben in den Kirchen aufgelegt.

Als Stimmzähler werden heute wieder die Mitglieder der Finanzkommission walten. Dies sind Herr Christian Loser, Herr Hans Stocker und Frau Claudia Pingiotti.

Es sind heute 114 Stimmberechtigte anwesend und demzufolge liegt das absolute Mehr bei 58. Alle Beschlüsse unterliegen dem fakultativen Referendum Art. 32 des Organisationsstatuts der Landeskirche.

Es sind folgende Entschuldigungen eingegangen:

- Gribi Sybille
- Buzhala Gjyle
- Derek Beata

Es wird darauf hingewiesen und für das Verständnis gedankt, dass Wortmeldungen vorne ins Mikrofon gesprochen werden müssen. Es wird nur protokolliert, was vorne am Mikrofon gesagt wird.

2. Genehmigung des Protokolls der Kirchgemeindeversammlung vom 21. 11.2023

Piotr Palczynski: So wie auch letztes Mal informiert die Präsidentin, dass die Versammlung aufgenommen wird und dass die Daten zu gegebener Zeit wieder gelöscht werden. Er möchte die Versammlung bitten, dass wir darüber

abstimmen, dass die Daten dieser und auch die der letzten Versammlung vom November 2023 nicht gelöscht werden, sondern als Beweismittel aufbewahrt werden.

Der Präsident Dominic Gaugler hat einen Tag nach der letzten Kirchgemeindeversammlung dem Bistum und der Landeskirche geschrieben, wo er Herrn Reyes und ihn beschuldigt hat für das, was hier geschehen ist. Er zitiert aus dem Protokoll: «Das deutliche Resultat kam zustande, weil die drei Obgenannten zahlreiche Angehörige der Kirchgemeinde für die Versammlung aufgebeten haben, um für ihren Antrag zu stimmen.» Danach kamen Fragen, die dazu führen sollten, wie man ihn und seinen Kollegen Luis Reyes beseitigt und er stellt die Frage an die Landeskirche wie man den Pfarrer wegschicken, abmahnen, kündigen oder (kurz vor Weihnachten) freistellen könnte. Kurz daraufhin kam es zu einer Sitzung mit einem Vertreter des Bistums, D. Gaugler und ihm und der Inhalt dieser Sitzung war, mit anderen Worten, wie macht man ihn (Piotr Palczynski) fertig. Deshalb stellt Pfarrer Palczynski den Antrag mit der Bitte, die Aufnahme der letzten und auch dieser Versammlung nach Abnahme des Protokolls, solange es sie braucht, sicher jedoch bis zum Ende der Legislatur 2026, nicht zu löschen. Wir wissen nicht was sich entwickeln kann, es gibt möglicherweise rechtliche Auseinandersetzungen und das, was wir aufgenommen haben, ist ein Beweismittel, was in unserer Kirchgemeinde geschieht.

Dies ist kein Anliegen, welches eine Änderung des Protokollinhaltes fordert, so B. Leuenberger, darum kann darüber abgestimmt werden.

Margrith Schalch: Sie versteht zum Teil die Argumente des Pfarrers, aber sie ist der Meinung, dass wenn das Protokoll so ausführlich geschrieben ist wie das Letzte, dann ist alles wahrheitsgetreu drin (sie hat noch selten so ein ausführliches Protokoll bekommen) sie macht der Aktuarin ein grosses Kompliment. Sie ist dafür, dass die Aufnahmen nach der Annahme der Protokolle wieder gelöscht werden.

Die Vizepräsidentin lässt abstimmen: Wer dafür ist, dass die Audioaufnahme der Kirchgemeindeversammlung vom 21. November 2023 und die Aufnahme der heutigen Kirchgemeindeversammlung, auch nach Annahme der Protokolle, nicht gelöscht werden, möge dies durch Erheben der Stimmkarte bezeugen. Das Resultat ist eindeutig (111 Ja? zu 13 Nein) und der Antrag wird angenommen. Da es keine weiteren Fragen zum Protokoll vom November 2023 mehr gibt wird darüber abgestimmt. Das Protokoll der Kirchgemeindeversammlung vom 21. November 2023 wird mit einer Enthaltung einstimmig angenommen.

3. Genehmigung der Jahresrechnung 2022

Die Jahresrechnung 2022 wurde an der letzten Kirchgemeindeversammlung nicht genehmigt und somit an die Kirchenpflege zurückgewiesen. Grund dafür war die beanstandete Position: 0291.3132.00 Honorare externe Beratung. Die Finanzkommission hat die Rechnung neu beurteilt. **Der Präsident der Finanzkommission, Christian Loser** begrüsst von seiner Seite die Anwesenden und stellt die Mitglieder der Finanzkommission noch einmal vor. Die Finanzkommission hat die, von der Kirchgemeindeversammlung am 21.11.2023 zurückgewiesene Jahresrechnung 2022, mit Fokus auf den beanstandeten Punkt mit der Position 0291.3132.00: Architektenhonorar CHF 10'000 wie von der Kirchgemeindeversammlung gefordert, erneut geprüft und einen entsprechenden, detaillierten Bericht per 22.12.2023 erstellt. Der Bericht konnte durch die Anwesenden eingesehen werden. Die wichtigsten Punkte sind: Der Vorwurf aus der Kirchgemeindeversammlung lautet, der verbuchte Aufwand von 10'000 Franken sei nicht korrekt, respektive die Zahlungen erfolgten für nicht bewilligte oder nicht ausgeführte Arbeiten und es liege kein schriftlicher Vertrag vor. Die Finanzkommission prüfte jeden beanstandeten Punkt einzeln an der gemeinsamen Sitzung vom 13.12.2023 auf Basis diverser Unterlagen. Die Finanzkommission hält folgende, wesentliche Ergebnisse fest: Die Kirchenpflege entschied bereits an ihrer Sitzung vom 20.8.2019, dass ein Architekt eingesetzt werden soll und ein Betrag von CHF 10'000 sei für das Budget 2020 vorzusehen. Die Vergabe eines auszuwählenden Architekten oder Bauvertreter liegt in der Kompetenz der Kirchenpflege. Am 9.5.2023 informierte der Präsident der Kirchenpflege die Mitglieder der Kirchenpflege, dass kein schriftlicher Vertrag mit Hans Marti, dem ausgewählten Baurechtsvertreter, bestehe. Dieser wurde mündlich abgeschlossen. Die Finanzkommission empfahl an der Kirchenpflegesitzung vom 6.6.2023, dass es gemäss Landeskirche sinnvoll sei, einen Fachmann als Bauberater hinzuzuziehen. Hans Marti führte eine Übersicht über die ausgeführten Arbeiten, dies ist jedoch nicht wirklich relevant, da eine Pauschale von 10'000 Franken pro Jahr vereinbart wurde. D.h. unabhängig wie hoch der effektiv geleistete Stundenaufwand ist, ob es wenige Stunden waren oder ob es viele Stunden waren, ist die Pauschale geschuldet. Die Leistungen von Hans Marti wurden von der Kirchenpflege stets als einwandfrei empfunden und geschätzt, das bezeugen diverse Protokolle. Die Sanierung von Kirche und Pfarrhaus Menziken zum Beispiel, wurde mit einer Budgetunterschreitung von rund 90'000 Schweizerfranken abgeschlossen. Zusammenfassend hält die Finanzkommission fest, es wäre wünschenswert

gewesen, wenn der Vertrag mit Hans Marti schriftlich abgeschlossen worden wäre. Mündliche Verträge sind jedoch im Schweizerrecht erlaubt. Es sind keine Verfehlungen feststellbar oder nachweisbar, welche eine Verweigerung der Abnahme der Rechnung 2022 und eine Verweigerung der Décharge-Erteilung rechtfertigen würde. Im Namen der Finanzkommission und der Kirchenpflege empfehlen wir ihnen, die Jahresrechnung 2022, ohne Anpassungen zu genehmigen und der Kirchenpflege Décharge zu erteilen.

Martin Sigg: Er verweist auf den Bericht der Finanzkommission in der Traktandenliste der Versammlung von Seite 32 an. Er ist mit verschiedenen Schlussfolgerungen nicht einverstanden. Zuerst hat man tatsächlich beschlossen, einen Architekten anzustellen. Man hat aber in der Kirchenpflege nie gesagt, dass das Hans Marti ist. Es dauerte ein Jahr und vier Monate, bis sich Hans Marti der Kirchenpflege das erste Mal vorgestellt hat, das findet man in einem Protokoll, das hier nicht abgedruckt ist. Bis dahin hatten erst Stefan Lutz und Roland Hunkeler, die Hans Marti gebracht hatten, diesen gekannt und die anderen Kirchenpfleger lernten ihn erst später kennen. Dann ist es auch wahr, wie hier festgehalten wurde, dass mit Hans Marti kein schriftlicher Vertrag abgeschlossen wurde. Dass der Präsident der Finanzkommission gesagt hat, ein mündlicher Vertrag sei nach schweizerischem Recht zulässig, das ist falsch. Im Schweizerrecht ist es im Privatrecht, zwischen Privatpersonen zulässig, solche Verträge mündlich abzuschliessen. Die Kirchgemeinde aber ist eine öffentlich-rechtliche Körperschaft, da genügt es nicht, wenn nur zwei Personen, in dem Fall war es Stefan Lutz und Hans Marti, miteinander etwas abmachen. Sie müssen nachher beweisen was vereinbart worden ist und was das kostete, da sie es vor der Kirchgemeindeversammlung vertreten und beweisen können müssen. Deshalb ist im Gesetz (speziell in der Archivverordnung der Synode der Landeskirche) vorgeschrieben, dass solche Verträge (Werkverträge, Anstellungsverträge) archiviert werden müssen. Mündliche Verträge kann man selbstverständlich nicht archivieren. Die Archivpflicht dient dazu, um die Rechtssicherheit festzustellen, denn man soll nachher wissen, was vereinbart worden ist. In diesem Fall weiss man es hier nicht. Die Liste mit Arbeiten, die Hans Marti ausgeführt haben soll, hat er mit der letzten Rechnung am 21.12.2023 geschickt. Dazu hat er geschrieben, der Vertrag sei rückwirkend auf Anfang 2022 beendet worden, sodass die Arbeit ab diesem Datum nun nach Leistungen bezahlt werden müssen und nicht mehr nach Pauschalvertrag. Dann hat man es zusammengerechnet und ist auf einen hohen Fehlbetrag gekommen, den man hätte nachzahlen müssen. In der Kirchenpflege wurde das damals kritisiert es gab einen gewissen Widerstand. Stefan Lutz hatte damals erklärt, dass er die Rechnung zurückziehen werde, obwohl sie offiziell von Hans Marti geschickt worden war. Mit einem schriftlichen Vertrag wäre das nicht möglich gewesen. In dieser Liste (S. 46 in der Traktandenliste) gibt es Positionen wie zum Beispiel, Beauftragung einer Person, die die Bäume schneidet und er findet es etwas seltsam, dass das die Arbeit eines Architekten sein soll. Bevor Hans Marti kam, haben das immer die Sakristane getan. Es gibt weitere Arbeiten, so hat man einmal beim Sternen in Menziken bezüglich der Unterbringung von ukrainischen Flüchtlingen, angefragt. Der Sternen gehörte damals Hans Marti, und die Anfrage allein musste man auch extra bezahlen. Zusammen mit Vertretern vom Kanton hat er dann die Räumlichkeiten im Sternen besichtigt (nicht mit Vertretern der Kirchenpflege), korrigiert Piotr Palczynski. Die Rechnung jedoch haben wir bekommen. Dann gibt es noch einen weiteren interessanten Punkt der ganz zuletzt dieser Auflistung zu finden ist. Telefonische Anfrage von Kirchgängern betreffend Referendum. Herr Martin Sigg erläutert den Anwesenden noch einmal, wie es damals dazu gekommen ist. Einen Teil der Wiese hinter der Kirche wollte die Kirchenpflege der Stiftung Schürmatt im Baurecht abgeben, da diese Ersatzneubauten erstellen müssen und weil unsere Kirchgemeinde der Stiftung bereits Bauland in Gontenschwil abgetreten hat. An der Kirchgemeindeversammlung vom November 2022 wurde dies so beschlossen und anschliessend wurde das Referendum dagegen ergriffen. Es wurden 422 Unterschriften gesammelt (300 wären nötig gewesen) aber die Kirchenpflege hat das Referendum für ungültig erklärt. Daraufhin hat er zuerst beim Kirchenrat prozessiert, dies ohne Erfolg. Das ging lange und dann bei der Landeskirche, da ging es noch viel länger, da der Kirchenrat zwei Mal langfristige Fristerstreckungsgesuche eingereicht hatte. Das Rekursgericht musste dann noch einmal lange arbeiten, um den Fall zu entscheiden und bevor das Urteil gefällt wurde, hat sich die Stiftung Schürmatt von diesem Projekt zurückgezogen. Es wird also kein Baurechtsvertrag abgeschlossen und nicht gebaut. Die Stiftung Schürmatt hat geschrieben, dass sie jetzt auf ihrem Gelände in Zetzwil bauen würden, und so ist für die Behinderten auch gesorgt. Hier war es gar nie nötig, dass die Stiftung Schürmatt hier baut. Dass jedoch Hans Marti hierfür zuständig war, um Auskünfte zu erteilen betreffend dieses Referendum, ist auch wieder ein Hinweis darauf, so Sigg, dass es darum ging, dass Hans Marti selbst als Architekt hier hinten bauen konnte und dass er hier wieder etwas verdienen konnte. Er hat auch das Vorprojekt in Gontenschwil für die Schürmatt gemacht und dieser Baurechtsvertrag ist gültig, das wird auch nicht bestritten, denn das betrifft Gontenschwil und ist nicht hier in Menziken neben unserer Kirche. Also auch das war im Interesse von Hans Marti, aber hier ist es misslungen, hier kann er nicht bauen. Die jährlichen Beträge wurden in zwei Raten à 5'000 Franken, und ohne rechtliche Grundlage, eben ohne Vertrag mit Hans Marti ausbezahlt. Man hat den Posten Bauberatung ins Budget hineingenommen und

man gibt diese 10'000 Franken Hans Marti, ohne dass er sich zu etwas verpflichten musste, ohne dass er eine einzige Arbeit auf der Liste, für die man einen Architekten gebraucht hätte, gemacht hat. Die Rechnungen wurden jeweils von Stefan Lutz und von Roland Hunkeler unterzeichnet. Er habe deshalb eine Strafanzeige wegen Veruntreuung im Amt gegen diese Personen eingereicht. Die Strafanzeige ist noch hängig. M. Sigg ist der Meinung, dass man wegen diesem Betrag, der nicht in die Rechnung gehört, diese noch einmal ablehnt. Seit damals sind es (so viel er weiss) CHF 40'000 und er findet, dass man das Geld von Hans Marti zurückfordert.

Christian Loser, Präsident der Finanzkommission nimmt wie folgt Stellung: Ergänzend, wie vorher schon gesagt, wäre es wünschenswert gewesen, hätte es einen schriftlichen Vertrag gegeben; den gibt es nun mal nicht, also hat man es nun so zu handhaben. Es ist irrelevant, ob Hans Marti oder ein «X Y» gewählt wurde, es ist die Kompetenz der Kirchenpflege und diese hat entschieden wer angestellt wird. Im Budget, wie bereits erwähnt, wurde vor längerer Zeit der Betrag von 10'000 Franken vorgesehen, schlussendlich war es Hans Marti, das hat man so bestimmt und das hat ihn und sie als Finanzkommission sowie uns als Kirchgemeinde nicht zu interessieren, denn das ist die Kompetenz der Kirchenpflege. Der Punkt, dass keine Leistungen erbracht sind, wagt er nicht zu behaupten, das ist wahrscheinlich eine Unterstellung. Es wurde, wie gesagt, eine Pauschale vereinbart und eine Pauschale heisst, es kann eine Stunde geleistet worden sein oder 1000, das muss uns nicht interessieren, solange es eine Pauschale ist, ist die Pauschale zu bezahlen.

Piotr Palczynski: Er fragte die Finanzkommission bereits in einer unserer Kirchenpflegesitzungen, ob sie selbst das Dokument (den Bericht) gelesen hätten. Er sei kein Finanzchef und er kenne sich nicht aus, aber er behauptet und versucht von Seite 31 unten zu zitieren: «Anlässlich der Kirchgemeindeversammlung wurde durch Teilnehmende auf interne vertrauliche Dokumente verwiesen, welche im Sekretariat aufgelegt gewesen seien.» Für ihn stellt sich die Frage, ob das eine Logik sei, die die Finanzkommission vertrete, die Logik, die er vertrete, das sei ein logischer Widerspruch, denn vertrauliche Dokumente würden nicht im Sekretariat aufgelegt. Entweder habe man zu wenig gelesen oder zu viel geschrieben. Die Frage 3.1. sei, wurde der Kirchenpflege ein Auftrag erteilt? Wir bekommen zu hören, es gibt einen Entscheid in der Kirchenpflege. Es ist kein Auftrag, es ist ein Budgetpunkt. Das gleiche ist es mit: «Erfolgte die Erteilung eines allfälligen Auftrages unter Kenntnisnahme der ganzen Kirchenpflege» keine Antwort. Eigentlich betreibt die Finanzkommission so eine Politik, zu jeder Frage nimmt man Stellung, dann kann man sagen, es gäbe eine Entscheidung vom 20.8.2019, das erklärt alles, was über die Jahre geschehen ist. Er vertritt diese Logik und Kohärenz nicht.

Frau Piccolantonio: Es geht um die Korrektur der zu gering berechneten Pauschale und die Nachträge des Architekten. Ihre darauffolgende Wortmeldung ist aus akustischen Gründen leider nicht verständlich und konnte in diesem Protokoll nicht aufgeschrieben werden. Als sie nach ihrem Namen gefragt wird, erklärt sie, dass sie in Gontenschwil Hausärztin sei. Sie findet es unverantwortlich mit Geldern so umzugehen, die die anderen Leute bezahlen.

Margrit Schalh: Sie hat etwas Mühe heute Abend, da wir alles repetieren, was im November bereits gesagt worden ist. Die Finanzkommission macht diese Arbeit schon viele Jahre und sie haben bis jetzt immer gute Arbeit gemacht, das müsse man ganz klar feststellen. Jetzt sprechen wir von 20'000 Franken, die man vielleicht wirklich irrtümlich, nicht überlegt, mündlich aber auf Vertrauensbasis gesprochen hat, wir sind alle christlich – aber wenn sie das hier so hört, dann findet sie, seien wir überhaupt nicht mehr christlich, sondern wir seien Paragrafen-Reiter. Wir haben gute Gelder und sind diesbezüglich gut dran. Sie findet, dass wir aus diesen Fehlern lernen sollten, und das Geschehene sollten wir zurücklassen. Die Arbeit ist gemacht und das Pfarrhaus ist schön geworden. Wir sollten diese Rechnung nun genehmigen, denn wenn sie wieder zurückgewiesen wird, dann werden wir irgendwann einmal fremdverwaltet. Sie dankt der Finanzkommission.

Christian Loser führt die Abstimmung durch: Er erläutert noch einmal die Empfehlung der Landeskirche, die Rechnung ohne Anpassungen zu genehmigen. Er hat noch eine Ergänzung zudem, was vorher in den Raum geworfen wurde. Wenn eine Ablehnung erfolgt, dann heisst das, die abgelehnte Jahresrechnung geht an die Landeskirche zurück und sie kommt nicht mehr hierher zurück zu uns. Die Landeskirche wird das als abgesegnet entgegennehmen, egal ob wir jetzt ja oder nein sagen. Die Landeskirche selbst hat die Jahresrechnung schon längst genehmigt. Wer die Jahresrechnung 2022 mit einem Ertragsüberschuss von CHF 258'777.14 Franken genehmigen und der Kirchenpflege Décharge erteilen will möge das mit Erheben der Karte bezeugen.

Ja = 26

Nein = 82

Enthaltungen = 6

Somit wird die Jahresrechnung zurückgewiesen und die Décharges werden verweigert.

Die Vizepräsidentin bedankt sich bei der Finanzkommission.

4. Antrag 1: Erhöhung der Kirchenpflege von 6 auf 10 Mitglieder

Alle Erläuterungen sind in den Unterlagen abgedruckt und die stellvertretende Präsidentin wiederholt kurz den Sachverhalt und empfiehlt im Namen der Kirchenpflege, den Antrag abzulehnen.

Martin Sigg: Dieser Antrag wurde von ihm formuliert und es geht darum, dass man die Machtkonzentration in der Kirchenpflege reduziert. Zum Beispiel war der zurückgetretene Präsident Finanzchef und Personalchef, er hatte eigentlich drei Ressorts. Vor allem die Kombination von Präsidenten und Finanzchef findet er problematisch. Es sei wahr, dass damals im Herbst 2022 nur zwei Personen am runden Tisch waren, auch er selbst hatte kein Interesse, weil er damals nicht ahnte und nicht wusste, was hier im finanziellen Bereich vorgeht. Dass es Leute gibt, die sich auf Kosten der Kirchgemeinde bereichern wollen. Damals ging es darum, auf die Reserven (sind sehr hoch) der Kirchgemeinde Zugriff zu nehmen. Sie sind so hoch geworden, weil man seit vielen Jahren im Bereich der Seelsorge stark unterbesetzt ist. Früher hatte man vier Seelsorger hier, jetzt sind es nur noch zwei. Diese beiden, Piotr Palczynski und Padre Luis arbeiten sehr viel, sodass man den Betrieb durchführen kann. Dank ihrer übergrossen Arbeit ist es möglich geworden so viel Geld zu sparen. Das wird nicht immer so sein, denn wir brauchen mehr Personal und deshalb brauchen wir das Geld. Deshalb ist er der Meinung, dass man die Kirchenpflege vergrössern sollte, um die Macht zu verteilen. Es wurde nach der letzten Kirchgemeindeversammlung möglich, dass man mehr Interessenten gefunden hat.

Frau Piccolantonio: Gewaltenteilung ist ein wichtiger Punkt, denn sie findet auch, dass es nicht gehe, dass einer drei Ämter unter sich hat und dass ressourcenorientiert mit Geldern umgegangen werden muss. Sie denkt, dass das Geld, das da ist, braucht es vermehrt in der Seelsorge oder in der Jugendarbeit und nicht für irgendwelche Architekten oder sonst etwas.

Margrith Schalch: Sie war 20 Jahre lang in dieser Kirche als Katechetin tätig Sie habe vieles erlebt und sie sei seinerzeit auch diejenige gewesen, die dafür gestimmt hatte, die Kirchenpflege zu reduzieren. Es würde mit vielen Leuten träger und man findet keine Leute. Alle hätten im November die Gelegenheit gehabt, sich aufstellen zu lassen, aber es ist nichts passiert. Heute nun verlangt man es während der Amtsperiode, das ehe für sie nicht. Wenn dann für die Amtsperiode 2027 – 2031 und bis dahin müssten wir nur die Ersatzwahlen durchführen. Sie rühmt die Arbeit der Kirchenpflege, Finanzkommission und der Finanzverwaltung.

Ruth Rötheli: Sie hat heute die Mitglieder, die in die Kirchenpflege gewählt werden möchten, angeschaut. Da Silva-Vila, dieser Herr oder diese Dame wohnt am Unteren Eingeländeweg 3 in Unterkulm, das ist die Kirche Bruder Klaus. Hat sich da eine Kirchenmaus beworben? Sie finde auch die Beetschihofstrasse nicht. Pfarrer Palczynski bittet Frau Rötheli um etwas Anstand und Kultur in diesem Gremium und in dieser Kirche. Piotr Palczynski findet es eine Unverschämtheit von einem Mitglied unserer Kirchgemeinde so zu reden, wie sie das gemacht hat (eine Kirchenmaus) und es ist eine Unverschämtheit, dass das Präsidium dieser Kirchenpflege das bewilligt. Das darf hier keinen Platz haben. Die Mitglieder unserer Kirchgemeinde werden nicht beleidigt. Frau Rötheli wünscht, dass sie am Schluss noch etwas vorlesen darf.

Luis Reyes: Den Leuten wurden nicht die Augen geöffnet und er hat den Leuten erklärt, welchen Wert unsere Demokratie nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in der Kirche hat. Ja sie sind Da Silva, er ist Reyes, sie sind Müller etc. aber hier haben alle ein Recht, egal wie sie heissen. Die Leute bezahlen Steuern, egal ob sie Toiletten putzen oder ob sie Rechtsanwälte sind. Wir leben in einem demokratischen Land und wir sollten dies respektieren.

Frau Piccolantonio: Sie glaubt, man kann sich Neuem anpassen und sie glaubt auch, dass ein riesiges Misstrauen entstanden ist. Dann ist es doch gut, dass ein wenig Erneuerung und Renovierung kommen.

Frau Rötheli: Sie wurde falsch verstanden, die Adresse, der Eingeländeweg ist die Kirche, dort wohnt niemand.

Franjo Maracic: «Ich bin ein Mann» beginnt der Herr seine Wortmeldung. Wir leben in dieser Schweiz, welche «multikulti» ist. Vor Jahrzehnten war es vielleicht noch anders. Die Aussage von Frau Rötheli geht unter Rassismus und das ist nicht schön in der Kirche.

Katja Radegast: Sie hat 10 Jahre in Reinach gewohnt und seit sechs Jahren wohnt sie in Oberkulm. Sie fühlt sich überall zu Hause, denn schlussendlich sind wir eine Kirche. Wenn jemand im Amt für unsere Kirche etwas mitteilen und mittragen möchte, dann spielt es keine Rolle wo er wohnt oder was für eine Nationalität er hat.

Darko Raki: Er war bis vor einem halben Jahr in der Kirchenpflege. Er möchte zum Antrag noch etwas klarstellen, nicht dass eine falsche Meinung entsteht. Das Ressort Personal ging zum Präsidenten, weil er zurückgetreten war, seines Wissens sei seine Stv. Barbara. Es stimmt nicht, dass der Präsident selbstverständlich drei Ressorts innehatte.

Abstimmung Antrag 1: Erhöhung der Kirchenpflege von 6 auf 10 Mitglieder

Wer dafür ist die Anzahl der Mitglieder der Kirchenpflege von 6 auf 10 zu erhöhen, möge dies Bezeugen mit Erheben der Stimmkarte.

Ja = 82

Nein = 26

Enth. = 6

Somit ist der Antrag angenommen.

5. Antrag 2: Entschädigung der Kirchenpflege

Die stellvertretende Präsidentin erläutert den Abstimmungstext und die Empfehlung der Kirchenpflege

Martin Sigg: Er hat diesen Antrag einzig und allein geschrieben, damit das Budget nicht überschritten werden muss, da mehr Kirchenpflegemitglieder auch mehr kosten. Wann die Wahlen stattfinden werden, das wissen wir noch nicht und der Antrag unterliegt auch dem Referendum. Alle Mitglieder sollen in Zukunft 3'000 Franken erhalten und es gehe auch nicht darum, dass man den zurückgetretenen Präsidenten bestrafen wolle, indem man sein Honorar herunterstuft. Der Präsident hat zukünftig auch nur noch ein Ressort.

Irene Fumasoli: Sie möchte wissen, wieviel Geld die Mitglieder jetzt bekommen. Jetzt bekommt jeder Kirchenpfleger 3'000 Franken und der Präsident hatte 12'000 Franken. Das Budget 2025 müsste den Betrag von 27.000 Franken für diese Entschädigung enthalten. Stand heute sind es 25'000 Franken.

Barbara Leuenberger gibt das Wort dem Präsidenten der Finanzkommission. Angedacht ist, dass wenn man eine voll besetzte 10 Personen Kirchenpflege hat, der Pfarrer wird dabei nicht separat entschädigt, dann kommt man auf die 9 x 3'000 Franken. Die Entscheidung kommt zum Tragen für das Budget 2025.

Wer den Antrag so genehmigen will, dass die Entschädigung der Kirchenpflege pro Mitglied auf diese 3'000 Franken begrenzt werden soll, gültig ab dem Budget 2025, soll dies bitte bezeugen mit erheben der Stimmkarte.

Ja = 101

Nein = 6

Enth. = 7

Somit entschieden, diese 3'000 Franken ab Budget 2025.

6. Ersatzwahl eines Mitglieds der Kirchenpflege als Ersatz von Darko Racki

Darko Raki war von Anfang Januar 2023 bis Ende September 2023 Mitglied der Kirchenpflege. Er hat aus beruflichen und persönlichen Gründen per Ende September 2023 seinen Rücktritt bekanntgegeben. Gemäss Art. 24 des Organisationsstatuts der Römisch-Katholischen Landeskirche des Kantons Aargau, erfolgt eine Ersatzwahl während der Amtsperiode an der Kirchgemeindeversammlung. Die Kandidaten stellen sich vor:

Die Präsidentin liest alle Namen der Kandidaten vor und fragt, ob sich noch andere Personen zur Wahl aufstellen lassen möchten. Dies ist nicht der Fall.

Martin Sigg:

Er ist von Beruf Jurist, er hat promoviert und er hat das Rechtsanwaltspatent. Da er im Pensionsalter ist hat er genügend Zeit für die Kirchenpflege. Er möchte seine Erfahrungen als Jurist zum Nutzen der Kirchgemeinde und der Kirche überhaupt, hineinbringen. Er ist mit den beiden Priestern befreundet und das hat auch einen Einfluss auf seinen Standpunkt.

Ralph Heezen:

Er ist Vater von zwei Kindern und seine Motivation ist es, dass er Transparenz in diese Kirche hineinbringen will. Er möchte, dass die Kirche weiterwächst.

Jorge Da Silva:

Er hat viel mit seinem Nachbarn L. Reyes gesprochen. Er möchte in der Kirche helfen. Es gehe ihm nicht ums Geld.

Klaudija Biliecko:

Sie wohnt in Menziken an der Beetschihofstrasse, die befindet sich oberhalb der Plattenstrasse.

Sie bewundert es, was Pater Luis für die Kinder macht, ihre Kinder kommen sehr gerne zu ihm und Pfarrer Palczynski hat ihre Kinder getauft. Sie würde sich gerne für die Jugend einsetzen.

Zeljko Lovrinovic:

Er ist Vater von drei Kindern und er ist in Gontenschwil aufgewachsen. Seine Motivation ist es, als er gesehen hat, wie Pater Luis mit den Kindern arbeitet. Wir sollten versuchen die Kinder bei der Kirche behalten zu können, auch wenn sie Jugendliche werden.

Die Präsidentin ad interim bedankt sich bei allen die sich vorgestellt haben und sie erklärt, dass die Wahl geheim durchgeführt wird. Sie übergibt das Wort dem Präsidenten der Finanzkommission. Er erklärt den Ablauf der Wahl und die Finanzkommission führt die Wahl durch.

Total eingegangene Wahlzettel = 111, leer = 8, d.h. in Betracht fallende Wahlzettel = 103.

Sigg Martin = 56

Biliecko Klaudija = 22

Julmi Thomas = 1

Lovrinovic Zeljko = 8

Heezen Ralph = 13

Da Silva Jorge = 3

Gesamtzahl gültiger Stimmen = 103, das heisst das Absolute Mehr beträgt 52. Gewählt ist somit Martin Sigg.

Christian Loser fragt Martin Sigg, ob er die Wahl annimmt. Dieser bejaht und bedankt sich für die Stimmen. Er freut sich sehr, dass er jetzt in der Kirchenpflege mitwirken darf in Zusammenarbeit mit den Priestern. Er hofft nun, dass die übrigen Kandidaten weiterhin zur Wahl stellen werden. Der Kirchenrat wird dann anordnen, wann der Präsident ersetzt wird, es gibt eine Wahl als Kirchenpfleger und eines Präsidenten und wann die neuen Kirchenpflegesitze besetzt werden. Vielleicht müssen zu gegebener Zeit die Anmeldungen noch einmal einreichen, was eine Formsache ist.

7. Verschiedenes und Umfrage

Barbara Leuenberger fragt zuerst ihre Kirchenpflegkollegen, ob sie etwas sagen möchten. Die ist nicht der Fall.

Martin Sigg: Er hat noch einen Antrag 3 eingereicht. Dieser wurde nicht projiziert und nicht auf die Traktandenliste gesetzt. Der Antrag wurde mit 30 Unterschriften eingereicht und er verlangt, dass über diesen Antrag abgestimmt wird, das ist vom Gesetz so vorgesehen. Der Antrag lautet:

Die Kirchenpflege sei zu verpflichten, sich dafür einzusetzen, dass Padre Luis Reyes Gomes weiterhin in der Kirchgemeinde Menziken Reinach als Kaplan angestellt bleiben darf. Im Pfarrblatt hat der frühere Präsident Dominic Gaugler einen Artikel geschrieben, «ich verlange, dass die Kirchenpflege Pater Luis weiterhin anstellt, unabhängig davon, ob der Bischof ihm eine Missio erteilt oder nicht. Das ist falsch, das habe er nicht verlangt. Er habe verlangt, dass sich die Kirchenpflege dafür einsetzen soll, dass er hierbleiben kann und man solle den Bischof bitten ihm eine Missio zu erteilen. Die Fragen stellen sich weiter, ob die Kirchgemeinde zuständig ist, eine solche Bitte zu formulieren. Das ist sie. Pater Luis ist im Bistum Lugano inkardiniert. Das heisst, er darf hier nur deshalb arbeiten, weil es einen Vertrag gibt zwischen dem Bistum Basel und dem Bistum Lugano gibt. Dieser Vertrag wurde vor 10 Jahren abgeschlossen und ist befristet bis am 31. Juli von diesem Jahr, das heisst, er läuft aus. Um für die nächsten Jahre einen neuen Vertrag abzuschliessen, dazu braucht es auch die Zustimmung des Bischofs von Lugano. Er war in Kontakt mit dem Bistum Lugano und etwa nach einem Monat, am 25. März hat der Generalvikar des Bistums Lugano, das ist Don Nicola Zanini, er hat damals an Pater Luis per E-Mail geschrieben, der Bischof von Lugano würde gerne zustimmen, dass dieser Vertrag erneuert wird und auch für die nächsten Jahre gültig ist. Also der Bischof von Lugano ist einverstanden, dass Padre Luis hierbleibe, hingegen Bischof Gmür hat es bisher abgelehnt einen neuen Vertrag abzuschliessen. M. Sigg hat zwei Mal Bischof Gmür einen Brief geschrieben und zwei Mal eine sehr nette Antwort bekommen. Inhaltlich hat er geschrieben, der Vertrag laufe aus und sei nicht erneuerbar. Er hat aber mit keinem Wort irgendeine Kritik geäussert an Padre Luis oder dass man in irgendeiner Weise nicht zufrieden wäre mit ihm. Nun muss man weiter an eine Besonderheit des Kirchenrechts denken. Bischof Gmür ist in seinem Bistum souverän, er ist ein Kirchenfürst und er ist berechtigt, einen solchen Vertrag abzulehnen und er müsste es nicht einmal begründen. Aber, er ist nicht nur dazu berechtigt, sondern auch dazu, seinen Entscheid umzustossen und das Gegenteil zu beschliessen und wir, das Volk, die Kirchgemeinde berechtigt, ihn zu **bitten**, dass Pater Luis hierbleiben darf. Das ist eine Bitte, das ist keine Verpflichtung. Er bittet die Leute, die mit der Arbeit von Padre Luis

zufrieden sind, dass sie diesem Antrag zustimmen. Wenn er in der Kirchenpflege ist, werde er sich dafür einsetzen, dass man den Bischof Gmür erneut bittet, im Namen der Kirchgemeinde.

Frau Piccolantonio: Sie hatte auch Kontakt zum Bischof, denn sie hat ihm eine Mail geschrieben und eine Antwort erhalten, dass der Vertrag nicht erneuerbar sei. Sie findet es sehr dogmatisch, dass wenn jemand sagt, irgendetwas sei nicht machbar und man fragt warum, man dann keine Begründung zu hören bekommt. Das, so findet sie, geht nicht. Vielleicht können wir da nun gemeinsam etwas draufsetzen.

Beatrice Bucher: Sie stellt fest, dass Kaplan Luis Reyes den Entscheid des Bischofs Felix nicht akzeptieren will. Aber auch er ist dem Bischof gegenüber, der ihm die Missio erteilt hat, zu Gehorsam verpflichtet. Vor genau zehn Jahren hat Kaplan Luis Reyes den Entscheid des Bischofs auch akzeptiert, der ihn damals aus der Pfarrei im Tessin nach Basel berufen hat, anschliessend in die spanische Mission Aargau und dann seit fünf Jahren hier bei uns. Sie fragt sich, warum der Bischof von Lugano ihn frei gibt, ist er allenfalls froh, wenn er nicht zurückkehrt. Es sind in der Pfarrei nicht nur gute Erfahrungen. Denen, die sagen, es sei eine Frechheit, könnte sie einen Zeitungsartikel zeigen, denn damals stand in den Medien und man kann es im Internet lesen, dass in Lugano dasselbe passiert ist wie hier. Er habe die Gemeinde gespalten und Rassismussvorwürfe standen im Raum, sodass sich der Gemeinderat bei der Gemeinde für die riskanten und verläumderischen Aussagen des Rassismus von ihm entschuldigen musste. Sie fragt Herrn Reyes direkt, wie er seinen Entscheid, hier zu bleiben rechtfertige? Obwohl es das Bistum mit Bischof Felix anders sieht und er ihn von Menziken wieder abberufen möchte; da sei er ungehorsam gegenüber dem Bischof und dem Bistum.

Pater Luis Reyes: Gerne wird er diese Frage beantworten: Ein Priester ist kein freier Agent, er tue, was sein Bischof von ihm verlange. Er habe nie mit Bischof Felix gesprochen, die Leute, die für ihn gesprochen haben, seien Vater Palczynski und wenn möglich in Zukunft die Kirchenpflege. Er habe sich nicht beworben, um hierher zu kommen, er war in der spanisch sprechenden Mission tätig und wir (auf Intervention von Herrn und Frau Lutz) haben ihn gebeten hierher zu kommen, weil wir keinen Priester hatten. Zweitens gibt es wieder mehr Leute in der Kirche, seit er gekommen sei. Das heisst, die Kirche ist gespalten, Gott sei Dank. Es scheint, dass wenn die Kirche nicht gespalten ist, sei das nur, weil sie leer ist. Es würde auf ihn projiziert, aber er habe nicht die Frage gestellt, was Da Silva für ein Name sei. In der Kirche gibt es keine Nationalität oder Sprache, denn das Haus Gottes ist das Haus des Gebetes – hier sind selbst die muslimischen Kinder, sie kochen hier und sind willkommen. Deswegen ist es falsch zu sagen, er spalte die Gemeinde, denn die Kirche wächst – Gelobt sei Jesus Christus. Sicher kann man im Internet nachschauen, was im Tessin passiert ist, aber schauen sie auch, wie hunderte von Leuten protestiert haben, dass er hierhergekommen ist. Sein Bischof habe ihn gesandt, weil sie hier einen spanisch-sprechenden Priester brauchten. Er werde tun, was sein Bischof sagt.

Ralph Heezen: Er möchte gerne einmal das Gespräch angehen zum Thema Spaltung. Für Herr Pater Luis wurden 555 Unterschriften gesammelt, dem gegenüber stehen 10 Leute, die ihn als Bedrohung sehen.

Piotr Palczynski: Es ist uns möglicherweise nicht ganz bewusst, dass wir uns in einem demokratischen Prozess befinden und es ist total unfair von Spaltung und Rassismus zu sprechen. Eine kleine Erklärung seinerseits. Am Anfang hat er gebeten, dass die Aufnahme der letzten Kirchgemeindeversammlung erhalten bleiben, und zwar aus dem einfachen Grund, die Protokolle sind nicht präzise, und zwar die rassistischen und xenophobischen Äusserungen der Kirchgemeindeversammlung im November sind weggelassen worden, die hat man nicht notiert, wie sie damals stattgefunden haben. Zugleich kam es heute zu rassistischen und xenophobischen Äusserungen in der Kirchgemeindeversammlung von den gleichen Personen, die es damals auch geäussert haben. Interessanterweise die gleichen Personen argumentieren jetzt mit Toleranz, Rassismus und Xenophobie. Um sich ein Bild zu machen, geht man ins Internet, das ist nicht schwierig und schaut, was man dort über Herrn Luis Reyes findet. Und man findet die Begeisterung, hunderte Leute auf der Strasse zu sehen die sich freuen, dass es ihn gibt und dass er dort arbeitet. Dass es dazu noch eine kleine Gruppe gibt, die meint dieses sei das Volk Gottes oder das ist die Demokratie, das erleben wir auch hier. Wenn es zu einem demokratischen Prozess kommt, dann sind die Zahlen so etwas 10, 12, 20, 30 höchstens 50 und auf der anderen Seite können wir sagen sind es 555. In diesem demokratischen Prozess befinden wir uns und er findet es total unfair, manipulativ und um nicht zu sagen frech und arrogant zu sagen, dass die Demokratie von einer Minderheit bestimmt wird. Deshalb all diese Abstimmungen heute, deshalb alle Kirchgemeindeversammlungen, deshalb alles, was wir tun, auch diese Versammlung, zu denen alle eingeladen werden. Er hofft, dass er klar gesprochen hat, auch an alle anderen. Lassen wir uns nicht beeinflussen und beleidigen, sogar, dass wir nicht in einem demokratischen Prozess sind, weil es eine kleine Gruppe gibt, die uns allen bekannt ist, die meint, sie sind die Demokratie oder sie übernehmen sogar die Funktion des Bischofs. Wir sind der Souverän hier in dieser Kirchgemeinde. Er ist mit dieser Haltung dieser kleinen Gruppe schon seit langem nicht einverstanden. Er bedankt sich.

Ruth Rötheli: Es gibt noch eine kleine, chronologische Erzählung: Juli 2014: Besorgte Pfarreiangehörige wenden sich an Adrian Brunner, Präsident der Kirchenpflege. Grund sind die Abgänge von Ana Behloul, Alfred Süssli, Benno Stocker und der angekündigte Abgang von Diakon Andreas Wieland. August 2019: Sie wendet sich mit einem Schreiben an Herrn Notter, damaliger Generalsekretär der Römisch-katholischen Landeskirche Aargau. Es betrifft die Kirchgemeindeversammlung vom 11. Juni 2019 in Unterkulm. Zur Wahl zum Pfarrer und Pastoralraumleiter Piotr Palczynski erschienen Leute, mit denen sie sich anschliessend auf Deutsch nicht hätte verständigen können. Im Mai 2021 wendet sie sich wieder an Roland Hunkeler, damaliger Kirchenpflegepräsident, um ihn auf die schmerzlich wahrnehmenden Veränderungen (Missstände) in unserer Pfarrgemeinde aufmerksam zu machen. November 2023: An der Kirchgemeindeversammlung erheben Martin Sigg und Pfarrer Piotr Palczynski schwere Vorwürfe gegen den zurückgetretenen Präsidenten der Kirchenpflege Roland Hunkeler. Sie nimmt an, dass Roland Hunkeler vor seiner Demission doch noch mit P. Palczynski gesprochen haben muss. Weiter darf sie annehmen, dass P. Palczynski als Teammitglied nicht kritikfähig ist und entsprechend den bösartigen Gegenangriff lanciert hat. In der Privatindustrie würde Mitarbeitern geraten, in einem Team mit Macht, Manipulation und Mobbing u.a. die Kündigung einzureichen. Unsere Geistlichen scheinen vergessen zu haben, dass sie sich in einem demokratisch organisierten Land befinden und nicht in einem, von Autokraten organisierten Regime. Unsere Demokratie sehe sie in grosser Gefahr.

Lisa Paluca: Sie wohnt in Oberkulm und geht sehr oft nach Unterkulm in die Kirche. Wenige junge Leute in ihrem Alter gehen in die Kirche, was sehr schade ist. Sie gehe vorwiegend zu Pater Luis in die Kirche, denn es seien immer viele verschiedene Kulturen in der Kirche; es sind alle bei ihm in der Kirche. Wie es Herr Pater Luis vorhin schon gesagt hatte wegen den muslimischen Leuten, das findet sie auch sehr schön, denn schliesslich ist es ein Gotteshaus, ob in einer Kirche oder in einer Moschee, das sei alles das gleiche. Sie würde es sehr schade finden, wenn er gehen müsste, denn es sind durch ihn mehr Kulturen zusammengekommen als vorher.

Frau Piccolantonio: Sie denkt, dass es genau das ist, was wir dringend brauchen. Wenn sie in Reinach impfen geht, dann sieht sie ganz viele ausländische Kinder, das ist die Realität. Es gibt ganz viele Ausländer und das ist das, was unsere Kinder brauchen – so einen Pfarrer. Sie sieht sehr viele Kinder in der Praxis die abrutschen, weil sie keinen Halt und keine Orientierung mehr haben. So sieht sie auch die Aufgabe der Kirche. Halt und Hoffnung für die Zukunft zu geben sei ein ganz wesentlicher Aspekt.

Ralph Heezen: Er denkt, dass es eigentlich vorher umgekehrt war, weil nur 10, 20 Leute da waren. Jetzt haben wir mehr Leute für mehrere Interessen. Das ist jetzt natürlich nicht gut für die kleine Gruppe, denn die fühlen sich jetzt bedroht. Jetzt haben wir wirklich die Stimme von unserer Kirchgemeinde hier, das können wir nutzen, um uns weiterzuentwickeln und die Stimme von allen zu vertreten und nicht nur von 20 Personen.

Denis Boqaj: Er begrüsst alle Anwesenden. Er hat keinen Zettel vorbereitet, sowie andere; alles, was er sagt, spricht er aus seinem Herzen. Er weiss nicht wieso sich andere nicht schämen, in einem Gotteshaus solche Beleidigungen zu sagen. Denn was Jesus uns beibringt und was Pater Luis uns näher gebracht hat ist, dass wir uns lieben und dass wir nett zueinander sind. Jedes Mal, wenn er Pater Luis gesehen hat, hatte er ein Lächeln auf dem Gesicht, er war immer fröhlich, immer lieb und immer willkommen. Das hat er nicht nur ausserhalb der Kirche getan, sondern auch in der Kirche und das sei mit ein Grund, warum sich junge Leute mehr engagieren und gerne in die Kirche kommen, um zum Glauben und zu Gott und zu Jesus zu finden. Pater Luis ist ein sehr gutes Vorbild.

Frau Piccolantonio: Sie muss ehrlich sagen, dass sie nicht weiss, wie er es macht, aber er ist immer da – wenn man ihn braucht, dann ist er da - das ist auch eine Kunst, die Nähe zu Menschen so herzustellen.

Pater Luis Reyes: Zu seinen lieben Brüdern und Schwestern sagt er, ob Schweiz, Kroatien, Spanien, Italien oder egal wo sie herkommen, vergessen wir nicht, was katholisch bedeutet. Katholisch bedeutet universal, allumfassend, alle Kulturen, alle Farben: schwarz, weiss, gelb, rot, das ist katholisch. Vergessen wir nicht, warum wir katholische Kirche heissen.

Die stellvertretende Präsidentin möchte wieder zurück zum Anfang kommen. Sie spricht im Namen der Kirchenpflege und möchte, damit die Teilnehmer auch die Kirchenpflege verstehen, sagen, was die Kirchenpflege zu vertreten hat. Im dualen System ist die Kirchenpflege die staatskirchenrechtliche Seite. Sie ist zuständig für die Finanzen, für das Personal und für die Liegenschaften. Die pastorale Seite ist das, was uns hier auch so bewegt. Das, was wir hier gehört haben, nehmen wir so an, wir nehmen es zur Kenntnis, und können es absolut auch teilen. Aber wir als Kirchenpflege haben einen Auftrag und ich möchte hier noch einmal klären: Es ist richtig, dass die Kirchenpflege einen korrekten Antrag erhalten hat. Er lautet: **Die Kirchenpflege sei zu verpflichten (nicht bitten), sich einzusetzen, dass Padre Luis Reyes Gomez weiterhin in der Kirchgemeinde Menziken Reinach als Kaplan angestellt bleiben kann.** Die Kirchenpflege hat an ihrer Sitzung vom 13. Februar 2024 entschieden den Antrag abzulehnen. Diese Frage, und das ist auch der Grund für die Ablehnung, wurde vom Bistum beantwortet und wir

haben für heute einen Brief des Generalvikars an die Kirchgemeindeversammlung. Ich möchte Ihnen diesen gerne zeigen (liest Brief von Generalvikar Markus Thürig vor) siehe Anhang.

Das ist die Erklärung und Antwort der Kirchenpflege und daran halten wir uns. Die Kirchgemeindeversammlung hat kein Recht, die Kirchenpflege in Personalangelegenheiten zu verpflichten und darum wurde der Antrag von uns nicht aufgestellt, da er rechtlich nicht zulässig ist. Es wurde vorhin gesagt, es sei ja gar keine Verpflichtung, sondern wir bitten ja. Für die Kirchenpflege ist kein Unterschied ersichtlich. Bei diesen Sachverhalten geht es direkt oder indirekt um einen Antrag für die Mitbestimmung der Kirchgemeindeversammlung bei Personalfragen. Sie wiederholt, dass die Kirchgemeindeversammlung kein Recht hat, in Personalangelegenheiten Einfluss zu nehmen; ausser bei der Pfarrwahl. Der Pfarrer wird an der Urne gewählt im Gegensatz zum Kaplan, der angestellt wird. Mit einer Verpflichtung an die Kirchenpflege sich beim Bistum für Pater Luis einzusetzen, nimmt eben die Kirchgemeindeversammlung Einfluss auf Personelles. Zudem ist festzuhalten, dass wir aktuell in einem Beschwerdeverfahren in diesem Zusammenhang sind und solange es nicht rechtsgültig ist, werden wir keine Stellung mehr beziehen.

Ralph Heezen: Er bittet, ihn zu korrigieren, wenn er das Falsch sage. Die Kirchenpflege hat vorher erwähnt, dass wir keinen Einfluss nehmen könnten. Er denkt, dass vorher schon etwas geschrieben wurde und damit jemand beeinflusst wurde, könnte man nun vielleicht nicht sagen, dass dies falsch war und das Bistum bitten, es zurückzunehmen?

Piotr Palczynski: Er wollte heute nicht so reden, aber er wurde von seinen Kollegen wieder provoziert. Seit mehreren Monaten ist es eben so, dass nach den Kirchenpflegesitzungen oder nach den Versammlungen Sachen passieren, von denen mindestens er nichts weiss. Auch von diesem Schreiben wusste er nichts und von den Abklärungen. Er kann jetzt von mehreren solchen Ereignissen erzählen, mindestens seit einem Jahr. Zum Beispiel begannen beim Bistum und bei der Landeskirche im November Abklärungen im Namen der ganzen Kirchenpflege, wie man ihn fertig machen könne, von denen er nichts wusste. Er kann natürlich nicht sagen, ob dies Barbara Leuenberger und Stefan Lutz wussten. Auf jeden Fall hat der Präsident Briefe geschrieben und unterschrieben im Namen der Kirchenpflege und hat Informationen herausgeholt, die ihm nicht mitgeteilt wurden. Als zweites Beispiel sind die Artikel, die aufgeschrieben sind im Namen der Kirchenpflege, wie dieser Text, der im Pfarrblatt erschienen ist. Es kommen Begriffe, die total falsch sind und dann unterschreibt der Präsident im Namen der Kirchenpflege. Er wusste nichts von diesem Text und er ist sich auch nicht sicher, ob die anderen Mitglieder der Kirchenpflege etwas wussten. Es ist leider so, dass sich diese Kirchenpflege total abgekoppelt hat von der Realität dieser Kirchgemeinde. Die Kirchenpflege setzt sich nicht nur nebenan, sondern höher, sodass niemand mit ihr reden kann, weil sie, oder einzelne Personen, zuletzt war es der Präsident D. Gaugler, der das getan hat, immer wieder irgendwelche Informationen geholt hat. P. Palczynski weiter: Das sind Sachen, die hier geschehen, das ist ein Skandal. Es ist eben das, was man verhindern möchte, dass das Volk erfährt, was hier seit langem läuft. Es seien skandalöse Sachen, die da laufen würden, indem man die Sachen zu tauschen versucht, die Termine verschiebt und in dem man das Wörterbuch neu schreibe. Man ersetzt, indem es einmal ein Antrag ist und einmal ein Vertrag, einmal ist es eine Abmahnung, dass man schlussendlich nicht weiss, worum es geht. Genau diese Sachen seien in den letzten Monaten gelaufen. Von den angeblichen Gesprächen von der Kirchenpflege mit dem Bistum wusste er nichts und er weiss auch nicht, wer davon wusste. In den Kirchenpflegesitzungen jedenfalls wurde davon nichts berichtet, er hatte keinen Zugang zu diesen Informationen genauso wenig wie von den Informationen, dass sie am Abklären sind, wie man ihn fertigmachen wolle und ihn wegschicken wolle. Inwiefern, fair muss man sagen, dass wahrscheinlich nur zwei Personen davon gewusst haben, auf jeden Fall gibt es keine Dokumente und keine Beweise, dass die Kirchenpflege informiert wurde. Solche Dinge im Hintergrund zu tun ist aus seiner Sicht unfair und rechtlich wahrscheinlich illegal.

Pater Luis Reyes:

Es ist nötig zu erklären, dass Inkardination bedeutet, ich möchte meine Diözese verlassen um hier Priester zu werden bis er pensioniert werde – nein, er habe niemandem diese Frage gestellt. Zweitens, eine Verlängerung des Vertrages was auf lateinisch fidei donum (Geschenk des Glaubens) heisst, das ist normal, wenn eine Diözese viele Priester hat und sie es sich leisten können, Priester «freizulassen», um in einer anderen Diözese zu wirken – ist das erlaubt. Die Frage, die der Kirchenpflege höflich gestellt wurde, ist, ob sie den Bischof fragen könnten, ob sein Vertrag verlängert würde. Nie habe jemand von der Kirchenpflege mit ihm gesprochen oder ihn gefragt, er wurde nie eingeladen, nicht ein Mal - und er sei die Person, die die Arbeit als Kaplan mache. Die Entscheidung wurde für und ohne ihn getroffen. Als er gekommen ist, wurde er von Herrn Hunkeler für ein Interview eingeladen. Die Kirchenpflege hat also das Recht, jemanden einzuladen. Die Kirchenpflege kann nicht verlangen, dass der Bischof etwas tut, aber sie könnte den Bischof höflich fragen.

Herr Heezen vermutet, dass Herr Hans Stocker ohne Erlaubnis Sequenzen aus dem Statement von Pater Luis aufgenommen hat. Dieser beteuert, dass er sei Mobiltelefon lediglich offen hatte und dass er keine Aufnahme gemacht hat. Piotr Palczynski beschuldigt andererseits Frau Rötheli, aufgenommen zu haben und sich eigenmächtig Rechte herausgenommen zu haben. Sie sollen nicht in einer besseren Lage sein als wir alle, das ist wieder diese Haltung, «ich bin besser als die ganze Welt». Die heutige Aufnahme soll allen Teilnehmenden zugänglich gemacht werden, nicht nur Frau Rötheli und der Präsidentin, das sei nicht fair. Die Präsidentin bittet die Anwesenden nicht eigenständig Audioaufnahmen zu machen, denn das sei nicht erlaubt. Es stünden hier zwei Geräte zur Verfügung, die die Versammlung aufnehmen würden.

Frau Piccolantonio: Ihr ist es heute peinlich Katholikin zu sein und sie schämt sich. Warum hat die Kirchgemeindeversammlung kein Anrecht auf das Personal Einfluss zu nehmen? Wir alle hier bezahlen Kirchensteuer, das ist unser Geld, das die Kirchenpflege hier sicher verwalten kann. Also ist es doch logisch, dass die Gemeinde darauf Einfluss nehmen darf. Barbara Leuenberger weist darauf hin, dass das Kirchenvolk diese Kirchenpflege einst gewählt hatte. Die Rednerin daraufhin: Sie seien aber nicht mehr zufrieden damit und das hätten sie auch kommuniziert. Deswegen stehe auch sehr stark die Kritik im Raum, dass darauf Einfluss genommen wird und wenn es auch nur für die nächsten fünf Jahre ist.

Unbekannter Redner: Er findet es eine absolute Frechheit, dass hier gewisse Leute ungefragt Aufnahmen gemacht haben. Er möchte es zum zweiten Mal sagen, dass er prüfen werde, was dazu für rechtliche Schritte gemacht werden können und dass es diesbezüglich wahrscheinlich noch Konsequenzen zu erwarten seien. Er wendet sich an die Frau, die vorher nicht alles verstanden hatte. Sie habe recht, wir seien hier in der Schweiz und man sollte sich integrieren. Er persönlich sei hier aufgewachsen, da er mit drei Jahren in die Schweiz gekommen sei. Er habe die Sprache gut gelernt, aber es hätten sie eben nicht alle gleich gut lernen können. Die Schweiz ist leider nicht mehr nur die Schweiz. Wir sind multikulturell geworden in diesem Land. Aber die anderen Kulturen tragen hier in diesem Land auch viel mit. Schauen sie diese Kirche an, schauen sie, wer alles hier drin ist, es sind nicht nur sie, die die anderen nicht versteht. Er habe auch einen Schweizer Pass. Ihm gehe es um den Punkt, dass in diesem Raum vorher Rassismus geführt worden sei und das gehe nicht – egal ob Schweizer oder Ausländer. Der Redner fühlt sich von einer Frau angegriffen (diese sagt, wir hätten nun genug davon gehört). Er aber fühlt sich angegriffen, durch den Vorwurf, dass er die Schweiz nicht akzeptiere und das stimme nicht! Er akzeptiere Rassismus nicht. Er möchte zur Demokratie etwas sagen. Schauen sie doch diese Kirche an, er nimmt an, dass die Kirche früher nicht so voll gewesen sei wie heute. So viele junge Leute würden wieder in die Kirche kommen, weil Pater Luis so ein gutes Gespür für die Jungen habe und mit so viel Herzblut, mit Leib und Seele dabei sei. Wir sollten froh sein so einen zu haben. Wenn sich die ganze Kirchgemeinde dafür stark macht, dann sollte sich in seinen Augen auch die Kirchenpflege noch einmal hinterfragen, ob man da nicht auch etwas machen will.

Margrith Schalch: Sie muss auch sagen, wir sollten nun ein bisschen das Wort wählen. Sie weiss, dass es vielleicht wirklich angriffig war, es sind hitzige Diskussionen, wenn man in einem öffentlichen Amt ist, dann ist man immer ausgeliefert und wird angegriffen. Es stimmt, dass unsere Kirche heute voll ist, sie war aber früher auch voll. Als sie vor über 30 Jahren hierhergekommen sei, hatten sie Versöhnungsgottesdienste, die «pumpenvoll» waren. Man hat dies abgeschafft, man hat das abgeschafft, weil die Leute nicht mehr so gekommen sind. Es liegt nicht nur am Pfarrer. Das Interesse an der Kirche war bei vielen früher einfach mehr da. Sie sagt den Kroaten, den Spaniern usw., dass sie ihre Religion viel mehr tragen würden als wir Schweizer, das müsse man klarsehen und darum ist die Kirche auch wieder gefüllt. Auch Pater Luis habe es verstanden sie so heranzuholen. Sie schätze Pater Luis als Person, ganz ehrlich. Sie habe ihm aber auch von Anfang an gesagt, dass wir hier in der Schweiz seien und dass ein Gottesdienst bei uns maximal eine Stunde gehe und nicht mehr. Man sei Christ, man bleibe, aber wenn es jemandem nicht passt, dann komme er eben nicht mehr und gehe in eine benachbarte Kirche, da wir die Möglichkeiten haben. Sie findet auch, wir hätten das Duale System und die Kirchenpflege sei gewählt genauso wie wir auch einen Gemeinderat wählen. Wenn diese zehn Personen dann einmal gewählt sind, dann wird man sehen, ob es dann besser ist. Sie bittet, dass wir uns hier drinnen christlich verhalten, und sie akzeptieren es so, wie es die Kirchenpflege vorbereitet habe, Sie bedankt sich.

Unbekannter Redner: Er ist seit 35 Jahren in Menziken und zum ersten Mal hier. Er ist enttäuscht, dass Katholiken miteinander so umgehen. Erstens hat er gehört, dass eine Person dem Bistum ihre Sicht gezeigt hat. Wir wollen unsere Mehrheit nicht weitergeben, das findet er schade. Wenn die Mehrheit will, dass Herr Reyes für uns da ist, dann sind wir jetzt für ihn da und wir wollen ihn auch weiter behalten. Die Quelle der Kirche sind doch die Menschen, die hier sind. Er findet es gut, dass wir so diskutieren, nicht beleidigend doch mit Liebe. Wenn wir schon Katholiken sind und sie da gewählt haben, müssen sie (die Kirchenpflege) uns auch verstehen, dass wir hier sind und sie bitten, dass sie dem Bischof das schreiben, was die Leute hier denken.

Frau Piccolantonio: Es ist schon 23.00 Uhr und sie würde meinen, wir sollten nun einfach abstimmen. Wir wollen, dass die Kirchenpflege dem Bischof einen Brief schreibt und die Mehrheit entscheidet.

Barbara Leunberger: Der Kirchgemeindeversammlung fehlt, wie bereits erwähnt, die Legitimation, über personelle Fragen zu entscheiden und darauf Einfluss zu nehmen. Die Petition, die Unterschriften, die Bittschrift dürfen sie selbstverständlich dem Bischof schicken, bringen antragen, aber wir werden nicht auf diesen Antrag eintreten und wir können das hier auch nicht abstimmen.

Maria Bächler: Sie findet es von der Leitung her schwierig, dass wenn von vornherein klar war, dass dieser Antrag gemacht werden würde und wenn sie (Kirchenpflege) von vornherein wusste, dass es dieses Schreiben gibt, wieso haben sie dann diese Diskussion eröffnet? Sie findet, das sei ein Führungsfehler, denn wenn sie schon gewusst haben, dass sie nicht darauf eintreten können, dann hätten sie das gleich nach dem Antrag kommunizieren sollen. Jetzt sind die Emotionen hochgekocht und es ist eigentlich eine Machtdemonstration. Das ist das, was sie beobachtet habe, das war der StV Präsidentin vielleicht nicht bewusst, aber das macht es jetzt schwierig. Letztlich ist es auch eine Machtdemonstration, aber jetzt ist es eben ein Prozess wie diese Versammlung gelaufen ist und das ist nicht sehr einfach, denn hier ist so quasi das Volk, das jetzt nicht mehr seine Bitte äussern kann. Das macht es schwierig, das ist ihr Votum.

Frau Piccolantonio: Was passiert denn, so fragt sie, wenn die Kirchenpflege dem Bischof schreibt? Was ist die Konsequenz auf diese Bitte einzugehen?

Wir haben angefragt, so B. Leunberger.

Nein, so die Vorrednerin, sie haben nicht gesagt unser aller Antrag. Wir wissen nicht, wie sie angefragt haben, denn ihr Schreiben liegt uns nicht vor, oder dürfen wir das auch projiziert sehen an der Wand.

Christian Loser, Präsident und im Namen der der Finanzkommission: Er kann nur sagen, was er auch erfahren habe, und das decke sich mit dem, was die Versammlung gehört habe. Offizielle Aussage vom Bistum ist, Kaplan Luis Reyes hat einen befristeten Arbeitsvertrag bis 31. Juli 2024 und jetzt kommt das Entscheidende, die Kirchenpflege ist nicht befugt einen entsprechenden Antrag zu stellen, da sie keine entsprechende Kompetenz hat. Dies ist juristisch geklärt. Die Kirchenpflege darf diesen Antrag nicht stellen, sie ist nicht befugt, dies zu machen. Deshalb hat man aus Sicht der Kirchenpflege gesagt, wir können das nicht machen. Wenn sie eine Bitte haben und ein Schreiben machen, dann können sie das selbstverständlich tun, aber die Verpflichtung, die hier gefordert wird, die darf die Kirchenpflege nicht annehmen. Jemand fragt. Wieso hat dann der Präsident so ein Schreiben ansetzen dürfen und warum dürfen wir das nicht sehen?

Martin Sigg: Es sei richtig, dass der Antrag sagt, dass man die Kirchenpflege verpflichten soll etwas zu tun. Sie soll aber den Bischof bitten, denn sie kann dem Bischof keinen Antrag stellen. Das ist nicht möglich und rechtlich nicht verbindlich. Er wisse, dass aus dieser Kirchgemeinde, dass verschiedene Leute mit der Bistumsleitung in Kontakt stehen würden, vielleicht mit dem Bischof selbst. Es sind exakt diejenigen Leute, die er vorher erwähnt hat, die sich strafbar gemacht haben im Zusammenhang mit Hans Marti. Sie versuchen auch, den Bischof zu beeinflussen. Man muss sich vorstellen, was das bewirkt, wenn wir jetzt hier diesen Antrag annehmen. Dann wird es Leute geben, die nicht einverstanden sind und eine Beschwerde an den Kirchenrat machen würden und dann muss dieser entscheiden, war dieser Antrag zulässig oder nicht. Das hat mit den einzelnen Personen nichts zu tun. Der Kirchenrat würde entscheiden, der Antrag sei nicht zulässig, das wisse er im Voraus. Was bedeutet das, der Antrag ist gestellt worden, man hat vielleicht schon etwas gesagt und überall weiss man wir warten auf das Abstimmungsergebnis und das allein hat schon eine Wirkung. Eine Beschwerde würde dann zwar gutgeheissen, es hängt dann alles in der Luft. Er schlägt vor, dass wir abstimmen. Wer nein stimmt, der braucht kein schlechtes Gewissen zu haben. Er selbst stimme ja, denn er hat den Antrag gestellt und er wird auch kein schlechtes Gewissen haben.

Die Präsidentin ad interim möchte zum letzten Mal darauf hinweisen, wir sind unterdessen bei Traktandum 7, und es gibt kein weiteres Traktandum. Es gibt keine Möglichkeit über diesen Antrag abzustimmen. Sie sagt es nochmals aus Sicht der Kirchenpflege, solange die Beschwerden nicht erledigt sind, wird die Kirchenpflege diesbezüglich keine weiteren Aussagen machen.

Ines Grgic: Sie ist zum ersten Mal da und fragt, ob sie es richtig verstanden habe, dass wir in der Kirchenpflege für den Unterhalt der Kirche verantwortlich sind und dass wir darum den Architekten engagieren konnten? Für sie ist Luis der Architekt dieser Kirche. Es gäbe viele, die gerne abstimmen gekommen wären, all die Kinder, die jedoch das Alter noch nicht haben. Soll sie jetzt nach Hause gehen und ihren Kindern sagen, dass wir es nicht «gepackt hätten» mit diesen Leuten, die vorne sitzen und diese Kompetenzen haben? Das kann und das will sie nicht. Es muss doch einen Weg miteinander anstatt gegeneinander geben. Es sagt auch niemand die Kirchenpflege mache etwas schlecht, aber zeigt uns, wie wir das zusammen aufbauen können.

Martin Sigg: Er hat noch eine Kritik an der Verhandlungsführung der Präsidentin. Sie hätte zu Beginn der Versammlung fragen müssen, ob noch jemand etwas zur Traktandenliste zu sagen hätte, denn dann hätte er sich gemeldet und gesagt, dass Antrag 3 fehlt. Das hat sie nicht getan und deshalb ist es nicht korrekt und auch nicht fair, jetzt zu sagen, wir hätten kein weiteres Traktandum, das ist falsch.

Unbekannter Redner: Er ist heute auch das erste Mal dabei und er spürt ein grosses Misstrauen gegenüber der Kirchenpflege. Er denkt, dass die grösste Chance für die Kirchenpflege heute wäre, wenn sie sich hinter die Kirchgemeinde stellen und so das Vertrauen zurückgewinnen würde.

Raphael Huber, Finanzverwalter: Information als rechtlicher Hintergrund: Die Kirchenpflege hat sich an das Organisationsstatut der Landeskirche zu halten, denn dort drin seien die Aufgaben und Kompetenzen der Kirchenpflege in ihrem Bereich und von der Kirchgemeinde in ihrem Bereich festgehalten. Dort drin steht, dass Personalangelegenheiten Aufgaben der Kirchenpflege sind und dass die Kirchgemeinde keine Entscheide fällen kann, was personelle Angelegenheiten angeht. Genauso wie man eine Beschwerde machen kann über etwas, was die Kirchenpflege an der Kirchgemeindeversammlung hat abstimmen lassen, genauso kann man eine Beschwerde machen, weil die Kirchenpflege es unterlassen hat über etwas hat abstimmen zu lassen. Darum ist die Kirchenpflege auf der rechtlichen Seite, wenn sie sich an das Statut hält. Wenn sie davon abweicht, dann produziert sie wieder einen Angriffspunkt. Er muss Herrn Sigg widersprechen, denn die Kirchenpflege ist Herrscher über die Traktandenliste. Er könnte der Kirchenpflege jetzt höchstens empfehlen, anstelle von einem offiziellen Antrag, der nicht traktandiert ist, eine Konsultativabstimmung durchführen, wie sie dazu steht, mit einem Schreiben an das Bistum zu gelangen. Für mehr hat die Kirchgemeindeversammlung keine Kompetenz.

Piotr wiederholt: die Kirchenpflege habe die Kompetenz jemanden einzustellen oder nicht einzustellen und die Kirchenpflege habe sich entschlossen den Vikar Reyes nicht einzustellen. Wir als Gemeinde wollen genau von dieser Kirchenpflege, dass sie sich für den Herrn Reyes einsetzt, aber das wollen sie nicht. Also die Anstellungspolitik der Kirchgemeinde liegt in der Kompetenz der Kirchenpflege, die von den Mitgliedern dieser Kirchgemeinde gewählt worden ist. Die Kirchenpflege sagt, Herrn Reyes wollen wir nicht. Da haben wir mindestens eine gewisse rechtliche und formelle Klarheit, worum es hier geht. Nochmals, die Bitte, dass die Kirchenpflege sich einsetzt für Herrn Reyes, hat nichts zu tun mit dem, den Bischof zu zwingen, etwas Illegales zu verlangen. Umgekehrt, es geht darum, dass wir unsere Kirchenpflege bittverpflichten, das heisst im Namen der Kirchgemeinde müssen sie. Das heisst, ob es Erfolg hat oder nicht, das ist eine andere Sache. Diese katholische Kirchgemeinde Menziken Reinach wendet sich an die Kirchenpflege und die Kirchenpflege sagt nein und noch dazu, umschreibt dieser Antrag, er ist eben nicht so formuliert wie sie ihn gehört haben. Der Antrag ist so formuliert, wir, das Volk sagt wir verpflichten euch einzusetzen, ohne das Resultat dieser Einsetzung zu bestimmen. Das ist es, wir bitten den Bischof, dass er es sich noch einmal überlegt, ob er genug oder nicht genug Informationen hatte. Das ist keine Bedrohung, keine Gefahr, das ist, wie wenn jemand von uns einen Brief schreibt an die Zeitung, an den Kirchenrat, an den Bischof. In einem demokratischen Prozess darf jeder schreiben und jeder bitten. Das grosse Problem besteht aber darin, dass sich unsere Kirchenpflege von unserer Realität total abgekoppelt hat, was die Leute hier leben, was sie sich wünschen oder was sie brauchen. Das ist aus seiner Sicht emotional nicht auszuhalten, unglaublich und zum Schreien, Verwalter zu sehen, die sich einfach dagegen wehren, eine Bitte zu schreiben. Diese Verwaltung schaut dazu, dass unsere Gelder misswirtschaftet werden und diejenigen, die das gemacht haben zu schützen. Er will den Kirchenbürgerinnen- und Bürgern klarmachen, was hier geschieht. Bei unserer Kirchenpflege liegt unser Anliegen daneben auf dem Stuhl.

Pater Luis Reyes: Wenn wir sagen, dass diese Kirchenpflege diese Kompetenz nicht hat, wieso ist dann ein Mitglied der Kirchenpflege zuständig für das Personal? Zweitens gibt es einen Unterschied, denn der Personalverantwortliche unterschreibt den Vertrag, aber der Bischof erteilt die Missio. Deswegen könnte der Bischof eine Missio verlängern, aber dazu müsste die Kirchenpflege eine Bitte an den Bischof schreiben. Das ist der Grund, die Kirchenpfleg hat diese Kompetenz und sie wissen es.

Stefan Lutz: Er werde hier von Herrn Sigg beschuldigt Sachen krumm gemacht zu haben und er hat ihn angezeigt, aber das sind alles böse Unterstellungen. Aber er möchte noch einmal auf den Antrag von Frau Piccolantonio eingehen. Die Kirchgemeindeversammlung kann uns nicht zwingen, Personalentscheide zu treffen, sowohl positive als auch negative. Man kann nicht jemanden im Amt halten oder einen anderen rausjagen, es gibt eine klare Trennung, deshalb haben wir die Statuten. Wir dürfen uns nicht beeinflussen lassen von zufälligen Mehrheiten oder von Leuten, die jemanden raushaben oder halten wollen. Das geht nicht, deswegen könne wir diesen Antrag nicht verhandeln.

Margrith Schalch: Sammeln sie bitte ihre Unterschriften und geben sie diese dem Bischof weiter, dann ist die Kirchenpflege fein raus und das Volk hat seine Stimme gegeben. Wie es dann weitergeht, das werden wir dann

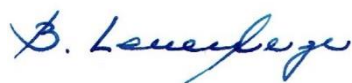
sehen. Vorhaltungen, Vorwürfe und Unterstellungen bringen uns überhaupt nicht weiter. Sie ist allmählich sehr, sehr traurig und sie schämt sich, Christin zu sein, denn ein solches Verhalten ist unsereins nicht würdig.

Unbekannter Mann: Zeigen sie uns einfach den Brief, den sie dem Bischof geschrieben haben.

Piotr Palczynski: Er informiert, dass er am 26. April mit der Petition von 555 Unterschriften in Solothurn war und diese dem Bischof überreicht hatte. Es sind fünf bis zehn Mal so viele Unterschriften zusammengekommen, wie normalerweise bei einer Petition in unserem Bistum. Der Bischof hat ihm heute einen Brief geschickt. Er liest den Brief vom 27.04.2024 vor: (siehe Anhang)

Barbara Leuenberger schliesst die Versammlung, verabschiedet die Anwesenden und wünscht Ihnen eine gute Nacht.

Aktuarin



Barbara Leuenberger

Präsidentin ad interim



Barbara Leuenberger